FRUCHTBARKEIT?
EROTIK?
SEX?
IM ALTEN AMERIKA

1249-Knauf-Erotik.indb 1 01.06.2006 12:41:21 Uhr

Robert Fin Steinle

FRUCHTBARKEIT? EROTIK? SEX?

IM ALTEN AMERIKA

aus der Sammlung Ulrich Hoffmann

Herausgegeben von Markus Mergenthaler
Im Auftrag des Knauf-Museums Iphofen

Verlag J.H. Röll

1249-Knauf-Erotik.indb 3 01.06.2006 12:41:30 Uhr

VORWORT

Die Reliefsammlung des Knauf-Museums besitzt einige großartige Darstellungen aus der Antike Griechenlands und Roms mit erotischem Charakter. Dem Besucher wie dem Kurator gleichermaßen vertraut, gehören diese Objekte mit ihrer klassischen Bildersprache selbstverständlich zu den Wurzeln unserer abendländischen Kultur.

Wie steht es aber mit dem ins Bild gesetzten Zauber der Liebe in außereuropäischen Kulturen? Diese elementare Frage konnte auf die Dauer nicht ausbleiben.
Anknüpfend an die eigenen Bestände aus dem vorkolumbischen Alt-Amerika wurde in dieser Richtung gesucht – und gefunden. Die sogenannten erotischen Keramiken der Moche (ca. 100 v. Chr. bis 800 n. Chr.) von der Nordwestküste Perus dienten als Einstieg in ein kulturhistorisch höchst spannendes, aber auch spannungsgeladenes Gebiet. Denn obwohl Kunstsammlungen und Museen immer wieder derartige Einzelstücke beherbergten, war ihr Los nicht selten eine Existenz im „Giftschrank". Zu eindeutig, explizit, geradezu unverschämt für das Auge des europäischen Betrachters waren die vorgeführten Szenarien. Diese Bildersprache gehörte nicht zu den Wurzeln der eigenen Kultur – mit entsprechend verschiedenem Maß wurde sie deshalb nicht selten gemessen, falsch verstanden und zuletzt verurteilt.
Hier einige Klärung zu schaffen und Kunstgegenstände dieser und ähnlicher Art dem Besucher in einem von jeder Ideologie befreiten Licht präsentieren zu können, war der erklärte Anspruch der Mitarbeiter des Knauf-Museums.
Die Suche nach geeigneten und hochwertigen Objekten für die Ausstellung „Der Siegeszug der süßen Verführung – Schokolade" hatte bereits vor einiger Zeit Einblicke in den Bestand der Galerie Alt-Amerika in Stuttgart sowie der Sammlung Ulrich Hoffmann ergeben. Einige Stücke zu den Themen Fruchtbarkeit und Erotik waren auf diese Weise den Kuratoren im Gedächtnis haften geblieben. Der Herbst 2004 brachte nach einem gelungenen Ausstellungssommer die Muße, die ersten „erotischen" Eindrücke zu vertiefen und die genannte Stuttgarter Sammlung näher zu betrachten. Das Ergebnis

1249-Knauf-Erotik.indb 4 01.06.2006 12:41:34 Uhr

war beeindruckend. Über 200 zum anvisierten Themenfeld passende Objekte überwiegend aus Peru und Mesoamerika waren als Folge jahrzehntelanger Sammeltätigkeit zu bestaunen.
Ulrich Hoffmann gab grünes Licht zur Ausführung der ersehnten Ausstellungsidee. Der Altamerikanist Dr. Robert Fin Steinle, mit dem das Knauf-Museum seit 2003 eine enge Zusammenarbeit und ein freundschaftliches Verhältnis verbindet, konnte für die Mitarbeit gewonnen werden. Die inhaltliche Frage „Fruchtbarkeit? Erotik? Sex? im Alten Amerika“ begann sich als Arbeitstitel für das Projekt zu formen.

Als Resultat bringt der Sommer 2006 für Spezialisten, Sammler und alle Freunde und Besucher des Knauf-Museums eine Ausstellung der besonderen Art, die gewisse nicht alltägliche Einblicke in das Alltags- und Ritualleben des Alten Amerika garantiert.

Das Museum dankt Dr. Robert Fin Steinle, München, für die wissenschaftliche Arbeit an Ausstellung und Begleitband; Dr. Josef Röll, Dettelbach, für Fotos und die Druckabwicklung; Martina Irion, Stuttgart, für das künstlerische Grafik-Design des Begleitbandes; Simone Steinle, M.A., München, für das Lektorat des Begleitbandes; dem Staatlichen Museum für Völkerkunde München mit seinem Direktor Dr. Claudius Müller und der Bayerischen Staatsbibliothek / Abteilung Handschriften und Alte Drucke, München, für wichtige ergänzende Leihgaben.

Dank gebührt aber vor allem dem Hauptleihgeber Ulrich Hoffmann, der in großzügiger Weise für die Dauer der Ausstellungen in Iphofen und im Anschluß daran im Europäischen Industriemuseum für Porzellan, Selb/Plößberg, seine Sammlung zur Verfügung stellt.

Markus Mergenthaler, Knauf-Museum Iphofen

1249-Knauf-Erotik.indb 5 01.06.2006 12:41:47 Uhr

VORWORT 4

EINFÜHRUNG 8

FRAUEN, MÜTTER UND MUTTERGOTTHEITEN 35

VENUS UND PRETTY LADY 53

FRAUEN IN KRAFTSTELLUNG? 63

MÄNNER, PHALLUS UND KULT 73

DER ANDERE MANN 113

GEFANGENE: PENIS-VERBERGER 117

PAARE UND GRÜNDERPAARE 123

GOTT, MENSCH UND NATUR IN VEREINIGUNG 155

SCHWANGERSCHAFT 169

DIE GEBURT BEI MENSCH, TIER UND GOTT 175

TIERE UND SEXUALITÄT 183

FRÜCHTE MIT GESCHLECHT 195

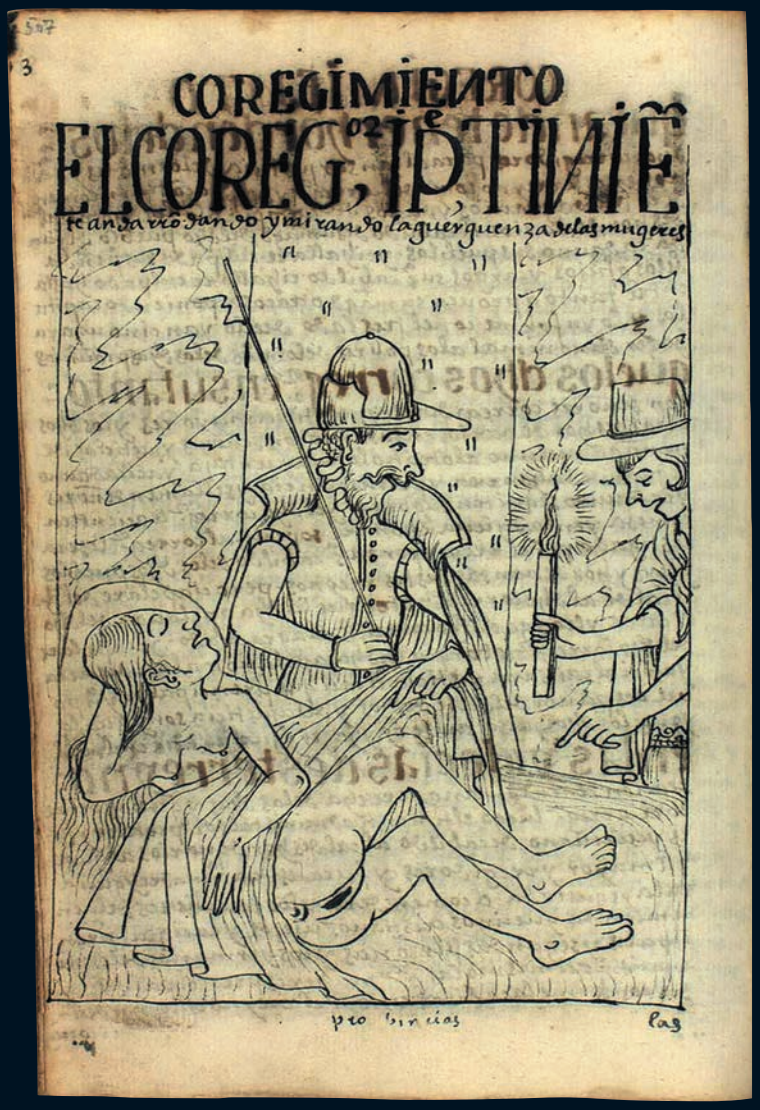
DIE BEDECKUNG DES GESCHLECHTS 200

AUSGEWÄHLTE LITERATUR 202

TEXTANMERKUNGEN, BILDNACHWEIS 205

KARTEN 206

1249-Knauf-Erotik.indb 7 01.06.2006 12:42:08 Uhr



„Allnächtlich gehen sie in indianischer Verkleidung herum, suchen die Häuser der Indianer heim und wo sie schlafende Mädchen entdecken, heben sie die Bettdecken hoch und sehen ihre Scham an". Mit Voyeuristentum dieser Art vergnügen sich laut einem Chronisten Verwaltungsbeamte wie auch Kleriker.
Felipe Guamán Poma de Ayala, „El primer nueva corónica y buen gobierno", Lima 1615/16. B1

S 2: Nackte männliche Figur. Um 1000 – 1400 n. Chr., Chancay, Peru. Holz. H 36 cm (95)
S 6 links: Venus. TL um 2000 v. Chr., Valdivia, Ecuador. Gebrannter Ton. H 8,5 cm (28)
S 6 rechts: Venus. Um 2000 v. Chr., Valdivia, Ecuador. Gebrannter Ton. H 8,5 cm (29)

1249-Knauf-Erotik.indb 8 01.06.2006 12:42:11 Uhr

DER VORBELASTETE BLICK AUF DIE NACKTHEIT

Menschliche Nacktheit war und ist zum Großteil heute noch für uns Mitteleuropäer ein körperlicher Ausnahmezustand, der zum Vorzeigen nicht vorgesehen ist. Der oder die Ausgezogene, so heißt es, wirkt anzüglich, verstößt gegen die guten Sitten, sollte sich schämen. Daraus folgt: Eine sich in der Öffentlichkeit unbekleidet präsentierende Person tut dies ohne Scham, ist also schamlos. Ein schamlos handelnder Mensch wird aber als verantwortungslos, ja böse eingestuft, verachtet.

„Nackt wie von Gott geschaffen" ist andererseits ein gängiger Ausspruch in derselben Kultur. In ihm tritt das Nacktsein auf als natürlicher Urzustand, gottgewollte Fügung – ein Zustand also des ursprünglich Guten. Ein von menschlicher Bosheit noch gänzlich unbelasteter Naturzustand.

Ob eines solchen Dilemmas drängt sich die Frage auf: Was ist verantwortlich dafür, daß derselbe Zustand in ein und derselben Kultur so völlig unterschiedlich aufgenommen, so konträr bewertet wird?

Relativ schnell läßt sich in den Strukturen der abendländischen Zivilisation christlicher Prägung eine einigermaßen einleuchtende Antwort finden. Die unverhüllte Darstellung des Menschen als Neugeborenem bis hin zum noch nicht geschlechtsreifen Kind ist in der Bildsprache unserer sakralen Kunst als Metapher reichlich vorhanden. Niemand, nicht der gestrengste Sittenhüter, wird sich beim Anblick der gerade in katholischen Barockkirchen in großer Zahl vertretenen „Putti" etwas Böses denken. Die kleinen Engelsbübchen sollen den Gläubigen aufmerksam machen auf die frohe himmlische Zeit, die ihn erwartet, nachdem er sich seiner sterblichen Hülle entledigt haben wird. Auch das häufig vorkommende Sujet der das Christuskind nährenden Mutter – lateinisch bekannt als „Maria lactans" – ruft durch deren Entblößung keine Entrüstung hervor. Sie steht als Symbol für die hingebungsvolle Liebe zum schutzbedürftigen Leben und braucht in diesem Status der übermenschlichen Kraft und zweifelsfreien Unschuldigkeit ihre nackte Brust nicht zu verbergen. Denn obwohl laut kirchlichem Dogma „unbefleckt" empfangen, ist der kleine Gottessohn doch die Frucht ihres Leibes.

Sieht man sich aber in derselben wie vorher angenommenen Kirche mit einiger Sorgfalt weiter um, wird der Blick höchstwahrscheinlich auf

Erotische Szene aus der Sammlung Rufino Tamayo. B2

1249-Knauf-Erotik.indb 9 01.06.2006 12:42:17 Uhr

Darstellungen treffen, in denen, von Dämonen umringt und Teufeln gejagt, nackte Menschen in der Hölle schmachten. Die Nacktheit dieser Personen ist zweifellos mit Makel behaftet. Sie ist jetzt Allegorie für ruchloses Treiben zu Lebzeiten. Aller möglicher Sünden haben sich die geplagten Nackten schuldig gemacht – sicherlich auch eines zu üppig genossenen Geschlechtslebens. Wer nackt herumspringt, steht schnell im Verdacht, „es" gerade getan zu haben. Letzteres hat meist weniger mit beweisbaren Tatsachen zu tun, als vielmehr mit der Vorstellung, die sich der Betrachter der nackten Zeitgenossen von deren Tun und Treiben macht. Denn Nacktheit wird, dies sei hier behauptet, in der europäischen Geistesgeschichte nahezu immer als aktiver Zustand angesehen. Zwar wäre gerade an dieser Stelle das vornehme Motto des höchsten aller englischen Orden – „Verachtet sei, wer Arges dabei denkt" – angebracht. Doch gerade weil der englische König Edward III., Stifter dieses sogenannten Hosenbandordens, im Jahr 1348 in einer ähnlichen Situation von seinem Hofstaat falsch eingeschätzt wurde und sich mit wahrhaft majestätischer Würde und Geste darüber hinwegzusetzen wußte, wissen wir nur zu gut um die Verdammnis, die einem öffentlich gezeigten erotischen Interesse zuteil wird.

Ehebrecher wird von Ehefrau an den Haaren gezogen, während er mit seiner Hand die nackte Brust der Geliebten berührt.
Codex Borgia. B3

UND WER NACKT IST, IST EROTISCH?

Damit sind wir unversehens bei einem wichtigen Zusammenhang angelangt: Zunehmende Enthüllung bis hin zur Nacktheit sendet offensichtlich Signale der Erotik aus. Auf der Suche nach einer Erklärung dieses vielschichtigen Begriffes führt der Blick zur Wiege unserer vom Humanismus geprägten Kultur – und damit zwangsweise über das Wörterbuch des Altgriechischen. „Eros", so steht es im einschlägigen Werk des Gustav Eduard Benseler, bedeutet unter anderem Liebessehnsucht, geschlechtliche Liebe, Lust, Wollust und Verlangen. Doch gibt es den Eros auch als personifizierten Vertreter des altgriechischen Götterhimmels. Der Sohn der Liebesgöttin Aphrodite und des Kriegsgottes Ares, zudem Enkel des großen Zeus, gilt im Sinne des klassischen Griechenland als „Schöpfer alles Schönen im Leben, von Kunst und Wissenschaft". Die Liebe selbst wird sogar als die „Erweckerin höheren Strebens" gepriesen. So ist leicht

1249-Knauf-Erotik.indb 10 01.06.2006 12:42:21 Uhr

zu verstehen, daß das Athen der klassischen Blütezeit, also etwa des sechsten bis vierten vorchristlichen Jahrhunderts, an seinen öffentlichen Straßen und Plätzen vor künstlerisch in Stein gehauenen nackten Männerkörpern geradezu überbordet. An den Kreuzungen findet sich des öfteren eine Statue des Gottes Hermes mit einem übertrieben groß dargestellten Phallus, der allem Übel und Unheil abwehrend entgegenstehen soll. Diese sogenannte apotropäische Wirkung kommt von der Assoziation mit der Wirkung des Phallus als Spender der Fruchtbarkeit, wobei letztere mit dem Guten schlechthin gleichgesetzt wird.

Offensichtlich ist, daß die Darstellungen der Nacktheit im Athen jener Zeit nichts zu tun haben mit Unschuld und Hingabe, sondern Anreiz und Ermunterung sein sollen, sich dem gängigen Zeitvertreib des Liebesspiels nicht zu knapp hinzugeben.[1]

Den Zusammenhang mit der göttlichen Sphäre des so elementaren Feldes menschlicher Aktivität zeigen die Wurzeln des bis in unseren Alltag häufig verwendeten Begriffes „Enthusiasmus". Er stammt ursprünglich aus dem erotisch-sexuellen Umfeld des klassischen Griechentums. Dieser Zustand bedeutet eigentlich die „Ergriffenheit von der Gottheit". In diesem Zusammenhang spielt Dionysos, Gott unter anderem des Weines, die Hauptrolle. Nach ausreichendem Rebensaftkonsum ist er es, der dem innerlich angeregten Menschen die Lust auf sexuelle Vereinigung eingibt. Deshalb finden sich die meisten Darstellungen erotisch-sexuellen Inhalts auch auf den Trinkschalen für Wein. Nicht selten ist in der Staffage einer erotischen Szene ein Krater, ein Mischkrug für Wein und Wasser, enthalten. Auch hierdurch wird die innige Beziehung von Rausch und Erotik klar versinnbildlicht.[2]

Im Zuge der weitläufigen Eroberungen Roms kann der griechische Einfluß sich auch in diesem Teil der antiken Welt durchsetzen. Im zweiten vorchristlichen Jahrhundert trifft man in der Stadt am Tiber nicht nur Luxusartikel, Kunstgegenstände und Textilien griechischen Ursprungs und nach griechischer Mode an, sondern auch weitläufigere Spuren von kulturellem Einfluß.

Ähnlich wie Hermes in Griechenland schützt der aus dem Gefolge des Dionysos stammende Gott Priapus Wege und Zugänge, die er mit seinem übergroßen Glied gleichsam überspannt. Dämonen, Dieben und anderem

Der junge Maisgott hält eine Geliebte in den Armen. Bildausschnitt einer Mayavase. B4

Frauenfigur. Um 500 n. Chr., Bahia, Ecuador. Gebrannter Ton. H 9,5 cm (47)

1249-Knauf-Erotik.indb 11 01.06.2006 12:42:26 Uhr

übelwollenden Volk soll dadurch der Zutritt erschwert oder sogar verwehrt werden. Eine Statue des Gottes ziert manchen Vorhof eines römischen Hauses. Hier, so die symbolische Aussage dieser Installation, wohnt ein echter Mann, der seine Familie rundum zu beschützen weiß. Sogenannte Priapen, kurze obszöne Epigramme, zieren oft den hölzernen Sockel des nach späteren Maßstäben wenig dezent auftretenden Schutzgottes. Diese und andere aus Griechenland importierten Bräuche erotischer Natur finden in Rom aber nicht nur Gegenliebe und Nachahmung. Cato der Ältere (234 v. Chr. - 149 v. Chr.), auch unter dem Beinamen „der Zensor" bekannt und als jener, der „im Übrigen Karthago zerstören" will, strebt mit aller Kraft nach Erneuerung altrömischer Sittenstrenge und Einfachheit, dem „mos majorum". [3]

Brustschmuck aus Kupfer mit der Darstellung eines Liebespaares. Vicús, Peru. [B5]

FRUCHTBARKEIT, EROTIK UND LIEBESERFÜLLUNG: VERGNÜGEN IM DIENST DER NOTWENDIGKEIT?

Aus dem bis hier Gesagten können wir folgern: Erotik und Sex haben in der klassischen Antike unserer abendländischen Kultur einen hohen Stellenwert. Sie sind aus dem gesellschaftlichen Leben nicht wegzudenken; es wird in Wort, Tat und Kult offen mit diesen Aktivitäten umgegangen – soweit wir das aus dem zur Verfügung stehenden Quellenmaterial schließen können. Der Hintergrund für diese Bejahung des Geschlechtstriebes scheint dabei eine uns Heutigen unbekannte Freude an der Fruchtbarkeit zu sein. Die Praxisreihenfolge Erotik, Sex, Fruchtbarkeit kann im nüchtern biologistischen Sinne als Ursache, Folge und Wirkung begriffen werden. Man kann leicht nachvollziehen, daß im kultischen Zusammenhang die Fruchtbarkeit des Menschen stellvertretend für alle Fruchtbarkeit auf Erden steht und damit die Mechanismen zu ihrer Anbahnung – Erotik und körperliche Vereinigung – aus dieser Sicht unbedingt gefördert werden müssen. Fruchtbarkeitskulte sind deshalb weltweit verbreitet. Und sie sind dies seit ewigen Zeiten und bei jeder Kultur, soweit wir in deren historische Tiefe hinabblicken können.

Die Gründe dafür, daß mehrere Religionsausformungen unserer zeitgenössischen Hochkulturen diese Bereiche in weiten Teilen an den Rand des

1249-Knauf-Erotik.indb 12 01.06.2006 12:42:35 Uhr

allgemeinverbindlichen Diskussionsfeldes stellen und, wie eingangs bereits angedeutet, mit weitreichenden Sanktionen belegen, sind vielfältig. Man wird aber mit einiger Sicherheit behaupten dürfen, daß die immer weiter voranschreitende Trennung von Körper und Geist ein Hauptgrund dafür ist.

Keine noch intakte autochthone Kultur würde wohl darauf verfallen, diese von jeher zusammengehörende Einheit so zu tranchieren, daß der Mensch in zwei Häufchen zerfällt, deren ursprünglicher Zusammenhalt im Nachhinein frag- bis unglaubwürdig erscheinen muß. Weil aber gerade diese Kulturen von Europa aus des öfteren mit der Etikette „primitiv" versehen werden, kann eine gewisse Zivilisationskritik beim vernünftig-ganzheitlich denkenden Menschen nicht ausbleiben. Versuche, die Folgen dieser künstlichen Trennung in unseren Tagen durch Mittel wie „Wellness"-Programme und ähnlich kostspielige Ersatzbefriedigungen zu kurieren, sorgen nicht selten für Heiterkeit bei bodenständigen Zeitgenossen; eigentlich sollten sie aber ernster Anlaß für Mitgefühl mit dem in seinen körperlichen Grundbedürfnissen nicht artgerecht gehaltenen Mitmenschen sein.

Sehr seltene Darstellung eines Liebespaares auf einem Textil der Recuay-Kultur. B6

ÜBERTRAGUNGSSCHWIERIGKEITEN

Warum sind diese Erläuterungen zu unserer heutigen Denk- und Empfindungsweise unbedingt nötig, wenn man sich an die Präsentation und fallweise Interpretation einer Reihe von Kunstgegenständen aus dem Alten Amerika heranwagt, die in eben diesem Spannungsfeld der Fruchtbarkeit und ihrer Begleiterscheinungen zu stehen scheinen?

Klärungsbedarf besteht deswegen, weil sonst leicht eine fatale Fehlerquelle übersehen wird: die Gefangenschaft des Blickes – und damit des Urteils – im Kontext der eigenen Kultur und Tradition.

Gerade die als „erotische Darstellungen" bekannten Kunstgegenstände aus dem Alten Amerika, meistens Keramiken von großer Anschaulichkeit und Plastizität, laufen Gefahr, in unseren Breiten in den Verdacht der „Pornographie" zu geraten. Doch dieser Ausdruck selbst ist wie der Schlüssel zu einer Tür, hinter der wir außerhalb unserer eigenen Kultur ins Leere tappen. Denn einerseits kann die Forschung bei den allermeisten

Geburtsszene, Textil. Pachacamac, Peru. B7

1249-Knauf-Erotik.indb 13 01.06.2006 12:42:39 Uhr

hier angesprochenen autochthonen Gruppen vergangener Jahrhunderte und Jahrtausende immer noch nicht sagen, ob es „pornai“ (altgriechisch für „berufsmäßig käufliche Dirne“) bei ihnen überhaupt gibt. Doch selbst wo wir dies annehmen können, ist damit noch lange nicht geklärt, ob solche Damen hier zur Darstellung gekommen sind. Die „Graphie“ nämlich, im wörtlichen Sinne „Schrift“, ist genau das, was uns im Kontext Altamerikas fehlt – jedenfalls in Form einer uns geläufigen bezugseindeutigen Silbenschrift. In diese Falle tappt selbst einer der großen und verdienten Pioniere der peruanischen Altkulturforschung, Rafael Larco Hoyle:

„Es ist bis dato sehr schwierig einzuschätzen, warum die Moche von damals pornographische Gefäße in ihre Gräber legten. Diese Funde überraschten uns sehr, zumal wir sie nicht nur in Grabstätten Erwachsener, sondern auch in denen von Kindern und Jugendlichen fanden. (…) Hatten diese Gefäße vielleicht irgendeinen Bezug zur Fruchtbarkeit der Welt? Letzteres scheint inakzeptabel, da sich auf den Fundstücken nicht nur Szenen mit auf natürliche Art vollzogenem Geschlechtsakt finden, sondern auch Obszönitäten auf allerhöchster Stufe der Verderbnis (Onanie, Homosexualität und dergleichen mehr).“ [4]

Doch woher will er wissen, was sich die Schöpfer dieser Keramiken dabei gedacht haben? Es existiert kein altamerikanischer Geschichtsschreiber, dessen Ausführungen Sinn und Zweck von Steigbügelgefäßen aus der Moche-Kultur (ca. 100 v. Chr. - ca. 800 n. Chr.) unmittelbar erschließen. Es finden sich bis jetzt keine gut erhaltenen Priapen, obszöne Gedichte wie oben erwähnt, die in den Sockel einer hölzernen Figur aus der Chancay-Zeit (ca. 1000 - ca. 1500 n. Chr.) eingeritzt sind. Wenn wir Darstellungen aus diesen Kulturarealen vor uns haben, können wir nicht mit einer Brille auf sie blicken, deren Gläser in unserer Kultur geschliffen wurden und dabei davon ausgehen, eindeutige Ergebnisse vor Augen zu haben.

Wenn auf Tongefäßen diverse Kopulationsstellungen und Geschlechtspraktiken explizit dargestellt sind, die unsere rein auf Fortpflanzung ausgerichtete religiöse Ideologie mit Distanz bis Abscheu betrachtet, kann in der Schöpferkultur dieser Gegenstände eine magisch-religiöse Handlung zum Ausdruck gebracht sein. Denn zwar ist die Anzahl der erotischen Techniken, mathematisch gesprochen und auf die Anatomie des Menschen bezogen, endlich. Ihre Bedeutungsmöglichkeiten innerhalb verschiedener

Im Gegensatz zu den Weltteilallegorien von Asien und Afrika wird die barocke Amerika mit detailliert ausgestalteten Geschlechtsmerkmalen und nur mit einem Federschmuck bekleidet dargestellt. Christoph Vielheuer, „Gründliche Beschreibung fremder Materialien und Specereyen“, Leipzig 1676. [B8]

1249-Knauf-Erotik.indb 14 01.06.2006 12:42:50 Uhr

Kulturen, gegenwärtiger wie vergangener, sind jedoch immer wieder neu und anders – und daher als zahllos anzunehmen. Im Ergebnis bedeutet das: Für jede von uns als Kunstgegenstand angesehene Darstellung, die nach unserem Ermessen erotisch-sexuellen bzw. fruchtbarkeitskultischen Kontext aufweist, kann diese Zuteilung zutreffen; sie muß es aber nicht.
Oder ganz anschaulich gesprochen: Fruchtbarkeit, Erotik und Sex kennen Menschen, solange es sie gibt – sonst gäbe es sie nicht. Was einzelne Menschen verschiedener Kulturen und Epochen darüber denken und sagen, welche Ausdrucksformen sie dafür finden und inwiefern dieses Basisthema ihre Kunst beflügelt, befruchtet und beeinflußt, kann sehr unterschiedlich sein.

VON DER UNTERSTELLTEN PORNOGRAPHIE ZUR „POSITIVEN“ PRIMITIVITÄT

Von der europäisch-kunsthistorischen Warte aus betrachtet, findet man bei den erotischen und im Zusammenhang mit Fruchtbarkeit stehenden Manifestationen aus Alt-Amerika nicht selten eine Schönheit, Ausdrucksstärke und ehrliche Unmittelbarkeit in der Darstellung, wie sie europäische Maler und Bildhauer zu erreichen suchen, indem sie Vorbilder aus zu ihrer Zeit sogenannten primitiven Kulturen nachahmen. Anfang des 20. Jahrhunderts ist das Interesse an diesem exotisch wirkenden Bezug so stark, die Auseinandersetzung einzelner Künstler damit so intensiv, daß der Maler Paul Klee 1909 begeistert die seinerzeit geradezu anstößige Erkenntnis in sein Tagebuch notiert, man müsse „Primitivität als letzte professionelle Erkenntnis, also das Gegenteil von wirklicher Primitivität“ ansehen.
Mitglieder der berühmten, in Dresden gegründeten „Künstlergruppe Brücke“ besuchen dort das ethnographische Museum und sind erstaunt, verblüfft und angetan vom überbordenden archaischen Formenreichtum an Plastik und Holzschnitzerei der außereuropäischen Kulturen.[5] Ernst Ludwig Kirchners Holzplastik „Tanzende“ von 1911 ist Beispiel für direkten Einfluß einer Formensprache, wie sie in ganz ähnlicher Weise die Colima-Kultur West-Mexikos kennt (83). Auch Karl Schmidt-Rottluffs

Tanzende und singende Figur mit einem Phallus. Kaminaljuyú, Guatemala. B9

1249-Knauf-Erotik.indb 15 01.06.2006 12:42:55 Uhr

Holzskulptur „Adorant“ aus dem Jahr 1917 verdankt ganz offensichtlich ihre Inspiration direkt sogenannten „primitiven“ Darstellungen aus Übersee. Eine zeitlang, so ist von diesem Künstler überliefert, wird auch er häufig als aufmerksamer Besucher des Dresdner Völkerkundemuseums gesehen. [6] Die Hingezogenheit zu einer Art von Ur-Form ist aber bei weitem kein Phänomen, das sich auf eine kleine Gruppe von Künstlern aus dem deutschen Raum beschränkt. Ein Blick nach Frankreich beweist das. 1907 vollendet dort ein gerade zu gewisser Bekanntheit gelangender Maler aus dem südspanischen Málaga ein großformatiges Ölgemälde mit dem Titel „Les Demoiselles d´Avignon/Die Mädchen von Avignon“. Was heute als ein Schlüsselwerk der Moderne gilt, bringt dem seit einiger Zeit in Paris schaffenden Pablo Picasso zunächst das Unverständnis seiner Zeitgenossen ein. Doch er selbst fühlt mit Sicherheit, eine neue Bildsprache gefunden zu haben. Sie ist Ergebnis seiner intensiven Auseinandersetzung mit Figuren aus Übersee, von denen er sich innerhalb kürzester Zeit eine kleine Sammlung zugelegt hat. [7]

Schwangere. Mezcala, Mexiko (172)

Im selben Jahr wie die „Demoiselles“ entsteht als direkte Reaktion auf ein Vorbild aus Afrika eine Karyatide. Im ursprünglich griechischen Architekturkontext statt einer Säule als Gebälkstütze dienend, läßt jene stilisierte Frauenfigur von Picassos Hand stärkstens an eine uns bekannte Darstellungsart der altmexikanischen Mezcala-Kultur denken (172), die für unsere Sinneswahrnehmung abstrakt wirkt. Aber auch Frauenfiguren aus peruanischen Altkulturen wie Inka (5), Chancay (4) oder Huari (8) lassen eine Formensprache erkennen, die den Akzent auf die Essenz menschlicher Ausstrahlung legt.

Die Zeit gibt Picasso Recht. Zur wesentlichen Inspirationsquelle seines Ateliers geworden, bleibt der positiv stimulierende Einfluß ethnographischer Kunst bis in das Spätwerk erhalten und wird damit unbewußt für die vielen Liebhaber seiner Kunst zum Status quo der europäischen Moderne. Zum Kontext von Kunst und Erotik äußert der Meister übrigens eine seiner Autorität angemessene sehr eigene Meinung: „Kunst ist niemals keusch, man müßte sie von allen unschuldigen Ignoranten fernhalten. Leute, die nicht genügend auf sie vorbereitet sind, dürfte man niemals an sie heranlassen. Ja, Kunst ist gefährlich. Wenn sie keusch ist, ist sie keine Kunst.“ [8]

1249-Knauf-Erotik.indb 16 01.06.2006 12:42:59 Uhr

Was der Maler Paul Klee mit seiner enthusiastischen Aussage zur „Primitivität" als Befreiung von Maniriertheit und Verschnörkelungssucht gemeint haben wird, durch die der Künstler wieder zum Urziel der Darstellung findet, erzeugt im altamerikanischen Kunstkontext eine ganz eigene Art von Spannung zwischen Objekt und heutigem Betrachter. Auf dessen Sinne wirkt die klare, eindeutige Formgebung durch ihre Geradlinigkeit meist sehr direkt. Und manchmal, wenn es um Darstellungen nackter oder sexuell aktiver Menschen aus Altamerika geht, auch geradezu indiskret.

WO UND WAS IST ALT-AMERIKA?

An dieser Stelle scheint es angebracht, eine kurzgefaßte Lagebestimmung innerhalb des Begriffsfeldes Alt-Amerika vorzunehmen. Das zum festen Begriff gewordene Dreigespann „Azteken, Maya, Inka" wird seit Jahrzehnten gerne als Synonym dafür verwendet. Der an Verkaufszahlen orientierte Werbespruch „never change a winning team" mag für das Festhalten an einem Klischee verantwortlich sein, das aber nicht mit einer sachlich richtigen Inhaltsangabe verwechselt werden sollte. Auf Seriosität bedachte Autoren und Aussteller setzen immerhin den Untertitel „… und ihre Vorläufer" hinzu[9] und deuten damit unzutreffende Vereinfachung und Aussparung einer großen Kulturfülle in zeitlicher Tiefe an.

Die in diesem Buch gezeigten und besprochenen Kunstgegenstände im Kontext von Fruchtbarkeit, Erotik und Sex entstammen nicht nur einer Volksgruppe (wie z.B. Azteken), nicht nur einer Sprachgruppe (wie z.B. Maya) und auch nicht nur einer Herrschergruppe (wie z.B. Inka). Die Herkunft der präsentierten Stücke verteilt sich auf mehr als 30 unterschiedliche „Vorläuferkulturen" in Raum und Zeit mit einem gemeinsamen Nenner: Alt-Amerika. Das heißt für den hier gestellten Rahmen: vom Westen Mexikos über Guatemala, Costa Rica, Venezuela, Kolumbien, Ecuador, bis zu den Küstenregionen Perus. Die durchmessene Zeitebene erstreckt sich auf etwa 2000 vor Christus bis hin zur europäischen Eroberung der mexikanischen und peruanischen Spätreiche, also bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Durch sachtes Aufklaren des jeweiligen kulturellen Hintergrundes eines Objektes oder Objektensembles Licht in seine Bedeutungsmöglichkeit zu

Stilisierte Frau mit Gesichtsbemalung.
Chancay, Peru (4)

1249-Knauf-Erotik.indb 17 01.06.2006 12:43:05 Uhr

PARTE PRIMERA DELA
la cabeça: p se le quedo hasta op la parte donde lo
vimos por nõbre. La Loma delos armados. En lan
ças largas solian lleuar vanderas de gran valor. La
casas tienen enlo llano p plaças que nazen las loma
que son los fenecimiẽtos delas sierras, las quales so
mup asperas p fragosas. Tienen grandes fortaleç
delas cañas gordas que he dicho, arrancadas con la
rayzes p cepas, las quales tornan a plantar en luler
de veynte en veynte por su orden p compas como
llos. En mitad desta fuerça tienen o teniã, quando p
los vi, vn tablado alto p bien labrado delas mism
cañas con su escalera para hazer sus sacrificios.

CAP. XIX. DE LOS RITOS Y SACR
ficios que estos Indios tienen: y quan grandes ca
ceros son de comer carne humana.

LAs armas que tienen estos Indios, son dardo
lanças, hondas, tiraderas con sus estolicas: so
mup grandes bozeadores, quando van ala gu

Geflügelten und allem Anschein nach zweigeschlechtlichen Wesen werden Menschenopfer dargebracht. Die Darstellung der amerikanischen Dämonenwesen ist an mittelalterlich-europäische Teufelsvorstellungen angelehnt. Pedro de Cieza de León, „La Chrónica del Perú", Anvers 1554. B10

bringen, ist angestrebtes Ziel dieses Essays und der Bildbeitexte dieses Buches. Wo Quellen und Hintergrundmaterial in ausreichender Fülle zur Verfügung stehen, sollen Aussagen gewagt, Thesen aufgestellt, an mancher Stelle auch die eine oder andere alte Aussage als überkommen angesprochen werden. Im Zweifelsfall soll das betreffende Objekt in Ruhe gelassen, ihm nicht Gewalt angetan und nichts Oberflächliches aus ihm herausgepreßt werden; es darf dann zum empfindsamen Betrachter durch seine unergründliche Schönheit alleine sprechen.

CHRONISTEN UND PROPAGANDISTEN

Um über die Einstellung zum Geschlechtlichen der altamerikanischen Kulturen Informationen sammeln zu können, ist man zunächst auf Ergebnisse einer Personengruppe angewiesen, welche die tatsächliche historische Wahrheit nicht immer unverfärbt von der eigenen Weltsicht aufnimmt und in der Folge natürlich auch nicht so wiedergibt. Gemeint sind die frühen spanischen Geschichtsschreiber und Reisenden. Von ihnen, die meist in direkter Begleitung oder unmittelbarer Nachfolge der spanischen Eroberer, Konquistadoren genannt, durch die „Neue Welt" unterwegs sind, stammen die ersten Nachrichten über Sitten und Gebräuche des zu ihren Lebzeiten unter dem Einfluß ihrer Landsleute sich wandelnden Altamerika. Doch ist hier erhöhte Vorsicht geboten. Als „chaotisches Durcheinander politischer, ökonomischer, sozialer, militärischer, religiöser, anekdotischer, wissenschaftlicher Nachweise – im allgemeinen mangelhaft dargestellt, mitunter widersprüchlich, selten unparteiisch"[10] hat ihre Berichte ein Amerikanist unserer Zeit einmal wenig schmeichelhaft, dafür aber höchst treffend bezeichnet.

Weitere Hinweise können andererseits die indianischen Hinterlassenschaften selbst beisteuern. Allerdings können auch hier Fehlerquellen leicht übersehen werden. Denn zum einen sind nur wenige Bilderhandschriften von den relativ spät auftretenden Kulturen der Azteken, Mixteken und Maya erhalten. Zu Zeiten der Konquista halten solche auf stuckiertem Feigenbastpapier gemalten Kunstwerke in Leporelloform dem religiös missionarischen Eifer der spanischen Geistlichen und deren sonstiger, höflich

1249-Knauf-Erotik.indb 18 01.06.2006 12:43:11 Uhr

FRAUEN, MÜTTER UND MUTTERGOTTHEITEN

1249-Knauf-Erotik.indb 35 01.06.2006 12:44:59 Uhr

S 35: Frauenfigur. Um 1500 n. Chr., Inka, Peru. Goldblech. H 5,5 cm.
Staatliches Museum für Völkerkunde, München. Inv.Nr. N.M. 028.
Oben: Frauenfigur. TL um 1000 v. Chr., Machalilla, Ecuador. Gebrannter Ton. H 21 cm (1)

1249-Knauf-Erotik.indb 36 01.06.2006 12:45:04 Uhr

Eine Präsentation von Fruchtbarkeit und Schwangerschaft oder sogar unmittelbar bevorstehender Geburt scheint der Bedeutungshintergrund dieser Frauenfigur zu sein. Für letzteres spricht die Stellung der in die Hüften gestemmten Arme zusammen mit der Sitzposition. Ein Indiz für Schwangerschaftssymbolik im allgemeinen ist die „hautfarbener" dargestellte Umgebung des Schambereiches. Dies ist kein Zufall oder gar Unfall beim Brennvorgang der Figur, denn Parallelstücke (z.B. der Sammlung Joanne und Andrall Pearson) weisen dieselbe Besonderheit dieses gut sichtbaren „Slip-Abdrucks" auf. Eine Erklärung hierfür wäre die übliche Verwendung eines Schamschurzes, der während bestimmter Zeiten wie Schwangerschaft und Tod des Mannes abgenommen und allenfalls durch eine dünne Bauchschnur ersetzt wird. Ethnographische Berichte belegen eine solche Praxis z.B. für die Bororo des Mato Grosso in Brasilien.

Sitzende Frau. TL um 50 v. Chr., Chinesco, West-Mexiko. Gebrannter Ton. H 19,5 cm (2)

1249-Knauf-Erotik.indb 37 01.06.2006 12:45:10 Uhr

Geschlechtlich eindeutig dargestellte Holzfiguren dienten entweder als Grabwächter oder stellten eine Art Repräsentanten des oder der Toten dar. Vielfach wurden diese Figuren auch bekleidet aufgefunden. Bei ihren männlichen Pendants ist der Penis häufig austauschbar gefertigt.

Frauenfigur. Um 1000-1400 n. Chr., Chancay, Peru. Holz, Farbe. H 33,5 cm (3)
Stilisierte Frau mit Gesichtsbemalung. Um 1000-1400 n. Chr., Chancay, Peru. Holz, Farbe. H 30 cm (4)

1249-Knauf-Erotik.indb 38 01.06.2006 12:45:19 Uhr

Möglicherweise existierte der Brauch, sie an bestimmten vom Ritualkalender festgelegten Terminen neu einzukleiden, sozusagen zu warten. Wegen der Verwendung roter Farbe als Gesichtsbemalung liegt nahe, daß der Figur eine symbolische Lebendigkeit zugedacht war.

Frauenfigur. Um 1200-1500 n. Chr., Inka, Peru. Holz. H 23 cm (5)
Weibliche Grabwächterfigur. Um 1000-1400 n. Chr., Chancay, Peru. Holz. H 93 cm (6)

1249-Knauf-Erotik.indb 39 01.06.2006 12:45:28 Uhr

40 Muttergöttin. TL um 100 v. Chr., Nayarit, San Juanito, West-Mexiko. Gebrannter Ton. H 34 cm (7)

1249-Knauf-Erotik.indb 40 01.06.2006 12:45:37 Uhr

Im gesamten zentralamerikanischen Raum war und ist vielfach noch heute die Vorstellung von der „Mutter Erde“ oder auch einer alles hervorbringenden „Göttin Mutter“ verbreitet. Dieses Prinzip allen Lebens und der Fruchtbarkeit ist in Tonplastiken von Müttern mit Kindern abgebildet. Eine echte Stillposition kommt dabei nicht immer zur Darstellung. Bei genauem Hinsehen fällt auf, daß einige der Kinder auch schon als dem Säuglingsalter entwachsen gezeigt sind.

Gerade die bereits deutlich in die Länge hin deformierten Köpfe der Beispiele aus West-Mexiko lassen auf etwas ältere Kinder schließen. Das Kind der Nayarit-„Mutter“ trägt bereits Kopf- und Armschmuck und ist eigentlich als „kleiner Mann“ erkenntlich. Gerade weil das Geschlecht aber auf diese Weise gut zu sehen ist, könnte hier der spezifische Wunsch der jeweiligen zukünftigen Mutter nach dem erhofften Geschlecht des Kindes zum Ausdruck gebracht sein.

Da diese Figuren als Grabbeigaben gefunden wurden, ist nicht sicher zu ermitteln, ob sie zu ihrer Zeit als eine Art Hausgottheiten verehrt und angerufen wurden. Die als „kleine Männer“ abgebildeten Kinder könnten ebenso gut Verstorbene darstellen, die bildlich wieder in den Schoß der Mutter Erde zurückkehren, um sich anschließend zu erneuern. Denkt man an die allumfassenden Aufgaben z.B. der Maya-Göttin Ix Chel auch als Todbringerin, ist diese Möglichkeit nicht unwahrscheinlich.

Frauenfigur. Um 800 n. Chr., Huari, Peru. Gebrannter Ton und Farbe. H 8 cm (8)
Nackte Frau mit betonter Vulva. Um 400 n. Chr., Colima, West-Mexiko. Gebrannter Ton. H 23,5 cm (9)

1249-Knauf-Erotik.indb 41 01.06.2006 12:45:49 Uhr

Stillende Mutter. TL um 50 v. Chr., Tuxcacuesco, Jalisco, West-Mexiko. Gebrannter Ton. H 13 cm (10)
Mutter mit Kind. TL um 100 n. Chr., Jalisco, West-Mexiko. Gebrannter Ton und Farbe. H 18 cm (11)

1249-Knauf-Erotik.indb 42 01.06.2006 12:46:00 Uhr

Stillende Mutter. TL um 800 n. Chr., Guanaste-Nicoya, Costa Rica. Gebrannter Ton und Farbe. H 22,5 cm (12)
Mutter und Kind. TL um 200 v. Chr., Colima, West-Mexiko. Gebrannter Ton. H 9,5 cm (13)

1249-Knauf-Erotik.indb 43 01.06.2006 12:46:10 Uhr

Mutter mit Kind. TL um 750 n. Chr., Lambayeque, Peru. Gebrannter Ton. H 23 cm (14)

1249-Knauf-Erotik.indb 44 01.06.2006 12:46:22 Uhr

Stillende Mutter. TL um 1050 n. Chr., Teatino, Peru. Gebrannter Ton. H 19 cm (15)

1249-Knauf-Erotik.indb 45 01.06.2006 12:46:32 Uhr

Viele Aspekte hat Tlazolteotl, eigentlich „Göttin des Unrats“, die auch den Beinamen „Dreckfresserin“ trägt. Einmal ist sie Göttin der Fruchtbarkeit und Gebärerin des Maisgottes. Sie wird aber auch, ganz wie die Ix Chel der Maya, als Spenderin absolut allen Lebens auf der Welt gesehen und verehrt. Die bei zwei Figuren zu sehende schwarze Bemalung ist einerseits charakteristisch für Plastiken der Golfküstenregion; andererseits könnte sie auf eine stilisierte Wachtel hindeuten (S 48).

Tlazolteotl. Um 300 n. Chr., Veracruz, Mexiko. Gebrannter Ton mit Chapopote-Bemalung. H 27,5 cm (16)
Tlazolteotl-Ixcuina, die Schöpferin allen Lebens und Große Mutter mit dem Schöpfergott Quetzalcoatl. Codex Laud. B22

1249-Knauf-Erotik.indb 46 01.06.2006 12:46:39 Uhr

Deckel für ein Räuchergefäß mit Tlazolteotl-Darstellung. TL um 200 n. Chr., Veracruz, Mexiko.
Gebrannter Ton und Chapopote-Bemalung. H 22 cm (17)

1249-Knauf-Erotik.indb 47 01.06.2006 12:46:48 Uhr

Der Codex Borbonicus, ein aztekischer Ritualalmanach, in dem Tlazolteotl als Patronin der 13. Ritualwoche auftritt, erklärt eine Fülle ihrer Aspekte auf kleinstem Raum. Von rechts oben tritt ein Kind in ihren Kopf ein. Gleichzeitig gebiert sie eine Tochter, die symbolisch bereits mit Schlingen ausgestattet ist, um selbst „einfangen" zu können, also neue Kinder hervorbringen. Als Symbol für Werden und Vergehen jeglichen Lebens trägt die Göttin als Gewand die Haut einer Geopferten. Ihr Umhang und ihr Schurz sind rot und schwarz, die Symbolfarben für Wärme und Kälte. Ihr üppiger Kopfputz besteht zum Großteil aus roher Baumwolle. Aus ihrem Mund hängt eine lebende Wachtel. Tlazolteotl wird als Verursacherin der fleischlichen Begierde bis hin zur Hurerei gesehen. Sie kann aber gleichzeitig jenen Menschen, die es übertreiben, Absolution zukommen lassen. In Übereinstimmung mit diesen entgegengesetzten Tendenzen und Qualitäten erwartet die in der von Tlazolteotl beschirmten Woche Geborenen folgendes ambivalente Schicksal: Bei guter Erziehung und demütiger Lebensführung werden sie glücklich; schlagen sie aber über die Stränge, harrt ihrer ein leidvolles Dasein (vgl. Anders et al. 1991).[B23]